

# Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts



Titelgeschichte

## Das Experiment beginnt

Biobauer Markus Bucher hat eine Vision: Er möchte seine Felder in kleine Biotope verwandeln, in denen Rübli, Zwiebeln, Salate und Tomaten kreuz und quer zwischen Obstbäumen und Himbeerstauden wachsen und in denen Vögel, Wild und Insekten wieder einen Lebensraum finden. Hinter seinem Hof in Grossaffoltern hat er nun einen ersten Feldversuch gestartet. Was er jetzt noch braucht, sind Investoren.

Auf dem Feld hinter seinem Hof will Markus Bucher seine Vision einer nachhaltigeren Landwirtschaft umsetzen. ZVG/BARBARA HÉRITIER

### Jana Tólos

Normalerweise würde Markus Bucher jetzt Pastinaken oder Rübli säen. An diesem Samstagmorgen jedoch steht der Gemüsebauer mit seinem Sohn und ein paar Freunden auf einem Feld hinter seinem Hof in Grossaffoltern und pflanzt Jungbäume in die Erde. Es sind Apfelbäume, Birnbäume, aber auch Feigen, Pfirsiche und Aprikosen befinden sich darunter. «Wir wollen möglichst viele verschiedene Arten in diese Fläche bringen», sagt der 46-Jährige.

Alle paar Meter kommt noch ein Strauch oder eine Himbeerstaude dazu.

### Die Natur zurück aufs Feld

Was aussieht wie der Beginn einer Baumschule, ist nichts Geringeres als die Zukunft der Landwirtschaft – zumindest so, wie sie sich Markus Bucher vorstellt. «Wenn wir unsere Böden weiterhin fruchtbar halten wollen, müssen wir von den Monokulturen wegkommen und die Natur wieder zurück auf das Feld bringen», sagte der Biobauer bereits vor einem halben

Jahr gegenüber dem BT. Dazu will er seine Äcker nach und nach in kleine Biotope verwandeln, mit Bäumen, Sträuchern, Tümpeln und Lichtungen, auf denen Rübli und Zwiebeln kreuz und quer durcheinander wachsen und auch Wildtiere, Vögel und Insekten ihren Platz haben.

«Das Ziel ist es, ein natürliches Ökosystem in Gang zu setzen, wie wir es auch aus dem Wald kennen», sagt Bucher. Pflanzen und Tiere sollen sich dabei gegenseitig fördern und vor Krankheiten und Schädlin-

gen schützen. «Stehen erst einmal die richtigen Arten zusammen, könnte ich auf diesen Flächen einst sogar mehr Ertrag erwirtschaften als mit den herkömmlichen Methoden», so der Landwirt.

### Austesten, was funktioniert

Welche Arten er dabei kombinieren wird, soll sich in den kommenden Monaten und Jahren auf den rund zweieinhalb Hektaren entscheiden, auf denen Bucher an diesem Morgen Jungbäume pflanzt. Hier wird er in den nächsten Wochen

«Ziel ist es, ein natürliches Ökosystem in Gang zu setzen, wie wir es aus dem Wald kennen.»

Markus Bucher, Landwirt und Initiator des Projekts «Honest»

Freilandpeperoni sowie Malven und verschiedene Kräuter setzen und dabei beobachten, ob und wie gut sie gedeihen. «Was auf diesem Feld funktioniert, kann ich später auch auf den weiteren Flächen anwenden», sagt er. Geplant ist, dass er die restlichen Felder in den kommenden Jahren Schritt für Schritt in Mischkulturen umwandelt.

Das Testfeld hinter seinem Hof wird Markus Bucher aber auch noch für etwas anderes

Fortsetzung auf Seite 24

### Grosse Unklarheit, viele Wadenbeisser

BT-Chefredaktor Bernhard Rentsch kann die besserwisserischen Kommentare zu Corona nicht mehr hören.

Seite 25

### Grosse Feier, neue Plattform

Der Seder, eine traditionelle jüdische Feier, kann wegen Corona nicht stattfinden – respektive musste auf virtuelle Kanäle umziehen.

Seite 25

### Grosse Fragen, grandioses Schauspiel

Warum die US-Serie «Altered Carbon» umstritten und weshalb «La flor» grossartiges Kino ist: Tipps und Kritiken des BT-Filmteams.

Seite 27

# Titelgeschichte

Fortsetzung von Seite 23

nutzen: Er will darauf eine Maschine austesten, mit der er künftig seine Anbauflächen besäen und pflegen und gleichzeitig auch abernten kann.

«Mit den herkömmlichen Landmaschinen, wie etwa einem Traktor, werde ich zwischen den dicht gepflanzten Mischkulturen nicht mehr hindurchkommen», erklärt Bucher. Aus diesem Grund hat er sich 2018 mit der Firma Semesis zusammengetan, die auf die Entwicklung und den Bau von Hightech-Landmaschinen spezialisiert ist. Unter dem Projektnamen «Honesta» wollen sie einen Roboter entwickeln, der genau auf die Bedürfnisse von Markus Buchers Felder abgestimmt ist – und der später auch von anderen Landwirten genutzt werden kann.

**Wie «Flunick», aber genauer**

Ein erstes Vorbild für Buchers Landmaschine existiert sogar bereits. Der Roboter heisst «Flunick», wurde ebenfalls von der Firma Semesis entwickelt und kommt aktuell vor allem in Baumschulen zum Einsatz, etwa um Pflanzlöcher für Jungbäume zu bohren, zum Mulchen oder auch zum Hacken und Düngen von Flächen.

Bei «Flunick» handelt es sich um einen sogenannten Überzeiler-Roboter. Er besteht aus zwei Antriebseinheiten auf Gummiraupen, die auf etwa 2,5 Meter Höhe über einen verstellbaren Querträger verbunden sind. An diesem Querträger sowie an den beiden Antriebseinheiten ist wiederum ein Werkzeugträger befestigt, der mittels Hubzylinder hoch- und runtergefahren werden und mit verschiedenen Werkzeugen wie etwa zum Hacken, Mulchen oder Bohren ausgestattet werden kann (siehe Bild rechts unten).

Vieles, was «Flunick» bereits kann, soll nun auch für den Roboter des Projekts «Honesta» übernommen werden. «Die grösste Herausforderung wird sein, diesen über den einzelnen Anbauflächen zu positionieren», sagt Matthias Linder, Mitinhaber und Verantwortlicher für Prototyping und Produktion bei Semesis. Denn Bucher hat vor, seine Anbaufläche wiederum in viele kleine, kreisförmige Flächen, auf welchen dann das verschiedene Gemüse wächst, aufzuteilen (siehe erneut Bild rechts unten).

Zudem müsse die Maschine in der Lage sein, einen Samen auszubringen, und diesen dann später während des Wachstums präzise wiederzufinden und zu bearbeiten, so Linder. Eine technische Herausforderung, die sich wohl erst endgültig lösen lässt, wenn ein Prototyp auf dem Feld steht.

**Auch Bio-Schule hat Interesse**

Bis es so weit ist, könnte es aber noch eine Weile dauern. Die Vorstudie für den Bau des Roboters steht zwar kurz vor dem Abschluss. Um einen Prototypen bauen zu können, muss Markus Bucher aber erst noch Investoren finden, denn alleine wird er die rund 2,5 Millionen Franken, die grob geschätzt für die Entwicklung eines solchen Roboters nötig sind, nicht stemmen können.

Dass sein Projekt durchaus auf Interesse stösst, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass sich auch schon die Bio-Schule Schwand der Ausbildungsstätte Inforama bei ihm gemeldet hat. «Die Lehrer waren begeistert von meinen Ideen und fragten bereits, wann mit dem Einsatz



Vom Kirsch- über Apfel- bis hin zum Kastanienbaum: Markus Bucher will möglichst viele Arten auf der Versuchsfläche hinter seinem Hof vereinen. ZVG/BARBARA HÉRITIER

**«Die grösste Herausforderung wird sein, den Roboter präzise über den Anbauflächen zu positionieren.»**

Matthias Linder,  
Mitinhaber der Firma Semesis



In etwa so könnte der Roboter für Markus Buchers Landwirtschaftsfläche einmal aussehen. Am Werkzeugträger in der Mitte sollen verschiedene Werkzeuge zum Säen, für die Bodenbearbeitung aber auch zum Ernten angehängt werden können. ZVG/HONESTA/SEMESIS

## Das Projekt «Honesta»

- Die Vision einer **umweltträglicheren Landwirtschaft** trägt Biobauer Markus Bucher bereits seit 2002 mit sich herum. Zwischenzeitlich hat er immer wieder **kleine Feldstudien in seinen Äckern** durchgeführt und geforscht. Inspiration war vor allem die Bewegung der Permakultur, die eine naturnahe Landwirtschaft propagiert.
- 2018 hat er sich mit der Firma Semesis zusammengetan und **das Konzept für einen Roboter** entworfen, der auch effizient in Mischkulturen arbeiten kann.
- Im **Herbst 2019** hat Bucher das Projekt «Honesta» ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist es, eine wirtschaftliche

**Anbaumethode für Mischkulturen** zu entwickeln.

- **Das Projektteam** besteht aus: Markus Bucher (Biobauer und Initiator), Markus Fuchs, Matthias Linder, Tobias Rauber (alle Firma Semesis), Barbara Héritier (Fotografin), Giorgio Jeni (Projektkoordinator), Judith Conus-Widmer (Marketing und Kommunikation) und Roland Schär (Berater).
- Wer «Honesta» unterstützen will, kann **Mitglied im Verein** werden. Der Jahresbeitrag beträgt 250 Franken. Zudem besteht die Möglichkeit, als **Gönnerin oder Gönner** in die Landwirtschaftsfläche zu investieren. *jat*

Link: [www.honesta.swiss](http://www.honesta.swiss)

des Roboters zu rechnen ist», sagt Bucher.

**«Bewundere seinen Mut»**

Aber nicht nur aus der Landwirtschaft, sondern auch sonst erhält der Visionär im Moment viel Zuspruch für sein Projekt. «Ich bewundere vor allem den Mut, den er aufbringt, voranzugehen und etwas zu unternehmen, damit die Landwirtschaft nachhaltiger wird und auch für die Zukunft gerüstet ist», sagt etwa Judith Conus-Widmer, eine Verwandte von Bucher.

Als er ihr erstmals von seinen Ideen erzählt habe, sei sie sofort Feuer und Flamme gewesen. Unterdessen ist sie ehrenamtlicher Teil des Projektteams von «Honesta» und für das Marketing und die Kommunikation verantwortlich.

Ein weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter von «Honesta» ist Roland Schär. Der gelernte Gärtner und heutige Therapeut wird Bucher in den kommenden Monaten und Jahren vor allem als Berater zur Verfügung stehen, gerade auch, was das Austesten auf dem Experimentierfeld hinter dem Hof angeht. «Ich bin ein intuitiver Mensch, der gerne ausprobiert», sagt Schär. So hilft er an diesem Morgen auch, die Jungbäume an die richtige Stelle in das Feld zu pflanzen – nicht in erster Linie nach Wissen, sondern nach Gefühl.

Insgesamt kann Bucher künftig auf die Unterstützung von sieben Teammitgliedern zählen, die sich alle auf irgendeine Art und Weise mit dem Projekt identifizieren. Mittlerweile existiert auch ein Verein, dem man beitreten kann, um die Vision und auch das Projekt «Honesta» zu unterstützen (siehe Infobox). Zudem besteht die Möglichkeit, Gönnerin oder Gönner zu werden und mit einem Beitrag in einen oder mehrere Quadratmeter Landwirtschaftsfläche investieren, die nach der Vision Buchers umgestaltet wird.

Dass das Geld für die Entwicklung des Roboters irgendwann zusammenkommt, davon ist Markus Bucher überzeugt. «Vielleicht geht es schneller als gedacht, vielleicht zieht es sich auch noch ein wenig hin», sagt er. Er jedenfalls stecke all seine Kraft in seine Vision einer «naturparitätischen» Landwirtschaft, wie er sie nennt. Einer Landwirtschaft, die in vollkommenen Einklang mit der Natur steht – und die vielleicht irgendwann für alle Bäuerinnen und Bauern die Zukunft sein wird.